

Liebe Gemeinde!

Sprüche gibt es ja zu allen Anlässen und Lebenslagen. Jetzt möchte ich mal sehen, wie genau Sie sich mit Sprüchen rund um Weihnachten auskennen. Sie dürfen gern auch laut ergänzen, unabhängig davon erst einmal, ob Sie dem zustimmen oder nicht:

- Weihnachten wird wo entschieden? *Unterm Baum...*
- Ja, ist denn schon...? *Weihnachten.*

Ich merke, Sie denken zumindest im Geiste mit. Und wenigstens der Werbespruch von Franz Beckenbauer lässt sich heute fast eindeutig mit Ja beantworten. *Fast*, weil heute noch Heiligabend ist. Aber so streng müssen wir nicht sein.

Doch jetzt wird es etwas schwerer, nächster Versuch, es geht um die Weisen aus dem Morgenland:

- Und siehe, der Stern, den sie im Morgenland gesehen hatten, ging vor ihnen her, bis er über dem Ort stand, wo das ... (*Kindlein*) war. Als sie den Stern sahen, wurden sie hocherfreut und gingen in das ... (*Haus*) und fanden das Kindlein mit Maria, seiner Mutter, und fielen nieder und beteten es an und taten ihre Schätze auf und schenkten ihm ... (*Gold, Weihrauch und Myrrhe*).

Ja, sehr schön. Bei Matthäus, den wir gerade hörten/ergänzten, ist es also ein *Haus*, bei Lukas die berühmte *Krippe vor der Herberge*.

Dass übrigens der Begriff *Herberge* überhaupt in der Weihnachtsgeschichte steht, hat doch neulich glatt einer in einem recht forschenden Buch gegen Chris-

tentum und Kirche bestritten. Aber man muss ja nicht von jedem Sachkenner erwarten, der Bücher schreibt.

Jetzt der wirklich letzte Versuch, und da wird's noch etwas schwerer:

- Im Anfang war das... und das Wort war bei.... Und Gott war das...

Ja, dieser schon metaphysisch anmutende Text stammt aus dem Johannes-evangelium. Da geht es meistens etwas geheimnisvoller und komplizierter zu. Später heißt es dort noch, *das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit*, damit dann also der klare Bezug zu Weihnachten. Aber erst mal danke fürs laute oder leise Mitmachen.

Doch welcher der Sprüche sagt uns nun die Wahrheit über Weihnachten?

Wenn Sie jetzt von mir eine klare Antwort erwarten, die keine Fragen und Zweifel mehr hinterlässt, muss ich Sie wie üblich enttäuschen. Die gibt es nicht.

Denn fangen wir doch mit dem ersten Werbespruch an, dass Weihnachten angeblich unterm Baum entschieden wird. Natürlich haben sich die Kirchen darüber mal wieder aufgeregt.

Beschwerden gingen beim Deutschen Werberat ein, damit werde der Sinn von Weihnachten doch entstellt. In dieser Art.

Kann ja sein. Natürlich geht es uns nicht um irdische Geschenke, sondern um himmlische Erlösung ... Doch anstatt uns als Kirchen zu beklagen, sollten wir dann ganz genau und umso deutlicher vom Weihnachtssinn sprechen. Die Chance haben wir ja – so wie heute.

Also: Die irdischen Geschenke kommen und gehen so oder so, ob mit oder ohne Kirche. Die Unternehmen und Industrien wollen in dieser Zeit ihre Ge-

winne maximieren, das ist auch klar. Und das können sie nur, wenn und solange wir kaufen.

Das wiederum ist wichtig für Wirtschaft und Konjunktur, vielleicht erhält oder schafft das Arbeitsplätze. Dann hat es ja was Gutes.

Sollen die also ihre Sprüche machen. Wir als Kirche machen unsere. Und die sind in der Tat gehaltvoller und von Dauer.

Denn während sich an die Werbesprüche von heute bald kaum noch jemand erinnert, egal wie „blöd“ die sind, bestehen die biblischen Verse zum Teil schon seit über 2000 Jahren und werden immer noch und immer wieder zitiert. Selbst da, wo sie außerhalb von der Kirche entfremdet werden, übrigens auch gern in der Werbung. Aber das ist ein eigenes Thema.

Heute geht es also ganz speziell um die Erlösung der Menschen durch ein kleines Kind, um dessen Geburt sich viele Geschichten und Legenden ranken. So genau weiß niemand, was denn nun eigentlich historisch passierte. Die Bibel ist in dieser Hinsicht kein Geschichtsbuch, sondern will in den beiden Weihnachtsgeschichten im Matthäus- und Lukasevangelium im Rückblick zeigen, wie wichtig dieser Jesus von Nazareth war.

Und dazu bedient man sich eifrig bei Prophezeiungen aus dem Alten Testament, aber auch bei Geburtslegenden anderer Größen der Antike. Die Jungfrauen-Geburt etwa. Die Geschenke, die aus aller Welt gebracht werden. Das Licht bzw. der Stern am Himmel.

All diese wunderbaren Motive haben durchaus Vorbilder, etwa im Alten Ägypten. Kein Mensch hätte damals nach deren geschichtlicher Korrektheit gefragt. Das ist vielmehr unser Weltbild, das wir an diese Geschichten herantragen.

Im Grunde sind die Weihnachtsgeschichten wie eine riesige fromme Werbekampagne, um den Leuten damals wie heute zu zeigen:

*Seht her, mit Jesus schickte Gott tatsächlich den Erlöser auf die Erde.*

Und was davon bleibt, ist auf jeden Fall: Jesus kam als Licht in der Finsternis, als göttlicher Ausdruck der Liebe und des Lebens inmitten von Hass, Krieg und Tod. In diesem Kind und später in diesem Mann Jesus spricht Gott zu uns. Leibhaftig.

Seine Sprache ist Ausdruck seiner Liebe zu uns, zu seinen Geschöpfen.

Die Liebe spricht zu uns am liebsten in Bildern, weil sie sich so am einfachsten verständlich machen kann. Etwa wie auf unserem Predigtblatt.

Ein Gemälde der für christliche Motive bekannten Künstlerin Beate Heinen namens *Leuchtturm-Weihnacht*. Man muss kein Nordlicht sein, um daran Gefallen zu finden.

Wir sehen im oberen Bilddrittel die Leuchtturminsel, die bis in die Bildmitte ragt. Dort abgelöst wird sie von dem Boot, das die Frau mit dem Kind trägt und das Bild in einer Sphäre über Wasser und darunter unterteilt.

Sozusagen zwei Wirklichkeiten: die göttliche, helle und die menschliche, dunklere. Das Boot ist die Schnittstelle. Und natürlich erinnert es uns an das Adventslied *Es kommt ein Schiff geladen*, mit göttlicher Fracht: Maria, in diesem göttlichen Schiff sicher und geborgen, trägt im Kind das Göttliche in sich. Maria stellt die Verbindung zwischen den beiden Wirklichkeiten her. Als menschliche Frau birgt sie das göttliche Kind in sich und bringt es schließlich zur Welt. Und *das Segel dieses Bootes ist bekanntlich die Liebe, der Heilige Geist der Mast*. Beide sind auf dem Bild naturgemäß unsichtbar.

Das klingt alles nun sehr nett und fromm und entspricht gerade deswegen so wenig unserer Lebenswirklichkeit im Alltag. Oder?

So idyllisch hätten wir es vielleicht gern, ist es aber meistens nicht. Davon kann vermutlich jeder von uns ein weniger frommes Lied singen.

Aber gerade deswegen brauchen wir solche Bilder, die in unsere manchmal graue, manchmal düstere Wirklichkeit intensive Farbtupfer und aufleuchtende Motive setzen.

Und wer oder was könnte das besser tun als ein kleines, neugeborenes Kind, in das so große Hoffnungen gesetzt werden?!

Natürlich, nicht jedes Kind sollten wir mit solchen Erwartungen in Verbindung bringen. Das führt leicht zu Überforderungen, wenn man meint, das eigene kaum geborene Kind müsste nun hoch begabt sein, hätte der Welt mal etwas zu sagen oder sei ein kleiner König.

Diese übersteigerten Projektionen führen direkt zum Psychiater oder Psychotherapeuten. Doch hier, das muss man einfach sehen, ist es schon deswegen etwas anderes, weil die wunderbaren Umstände der Geburt von Jesus erst im Rückblick diese Bedeutung oder vielleicht sogar Geschichte erhielten. Erst als man erkannte, dass Jesus der Welt wirklich etwas zu sagen hat, was von bleibender Dauer wäre.

Dass in seiner Nähe Menschen gesund wurden. Dass er gesellschaftlich geächtete und verbannte Menschen wichtig und ernst nahm, sie akzeptierte und ihnen Hoffnung gab.

Dass er auch den Tod auf sich nahm, um seine Mission zu erfüllen.

Und schließlich, dass zuerst die Frauen, die ihn begleitet hatten, und dann auch die Jünger an seine Auferstehung glauben, weil sie ihn gesehen und gesprochen hatten.

Da erst wurde auch wichtig, was von seiner Geburt berichtet wurde oder doch erzählt werden konnte. Und *das* ist dann Weihnachten.

Dieses Kind kann bis heute, psychologisch geredet, das Kind in uns ansprechen.

Nicht damit dieses sich so großartig fühlen würde wie selbst ein Messias. Überzogener Narzissmus soll nicht die Folge sein.

*Sondern dass es Sehnsucht nach Liebe und Geborgenheit fühlen darf wie ein Kind, selbstverständlich auch als Erwachsener noch.* Und im Glauben an Gott die konkrete Gewissheit, dass diese Sehnsucht auch erfüllt werden wird.

So gesehen, steht Weihnachten wirklich wie ein Leuchtturm in den unsicheren Gewässern unserer Existenz, wie ein strahlendes Licht in unserer Dunkelheit, wie ein heller Wegweiser in unserem Chaos.

Nein, Weihnachten wird nicht unterm Baum entschieden. Und übrigens auch nicht in der Krippe. Denn dort ist die Entscheidung schon längst gefallen, vor 2000 Jahren.

*Weihnachten entscheidet sich vielmehr genau bei uns, hier und jetzt.* Etwas pathetisch ausgedrückt, in unseren Herzen.

Lassen wir das Kind in uns wieder aufleben? Darf die Sehnsucht unseres Herzens sein? Und retten wir uns zu dem Glauben, dass ganz am Ende alles gut wird?

Wer Zweifel oder Skepsis hat, ist auch damit bei dem Kind willkommen. Denn Jesus selbst musste Zweifel und Skepsis durchleben, bis in den Tod am Kreuz

hinein. Deswegen ist die Krippe auch niemals ohne das Kreuz zu verstehen.

Doch beides ist gewesen, und nun sind wir dran. Alle Jahre wieder.

Entscheiden wir selbst, was Weihnachten für uns bedeutet, wo das Fest sich für uns entscheidet und wie weit wir das Kind, das uns von Gott geschickt wurde, uns begleiten lassen.

Durch dieses Leben. Mit seinem Licht. Seiner Freude. Seinem Versprechen von Erlösung.

Diese brauchen wir, braucht die ganze Welt. Erlösung aus innerer und äußerer Armut, aus Krankheit und Tod.

In Jesus soll dies alles wahr werden, und ist es für die Gläubigen schon, wie es im Johannesevangelium heißt:

*Denn also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, damit alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. Denn Gott hat seinen Sohn nicht in die Welt gesandt, dass er die Welt richte, sondern dass die Welt durch ihn gerettet werde.*

Nicht mehr, aber gewiss auch nicht weniger dürfen wir getrost hoffen und glauben.

An Weihnachten soll uns genau dieses Licht aufgehen, dass Gott in unsere Welt gekommen ist, in Jesus Christus. Nicht um uns zu beurteilen oder zu richten, wie es uns sonst im Alltag dieser Welt geht. Sondern um uns zu lieben und zu retten. Das ist ein Versprechen, das gilt. Für jetzt. Und bis in die Ewigkeit. Weihnachten *ist* schon entschieden. Lassen Sie uns alle Teil davon sein. Amen.